



Vorbild Botnang: Auch der Bürgerverein Möhringen macht sich für einen Ortsbus mit ehrenamtlichen Fahrern stark.

Archivfoto: Georg Friedel

## Das Projekt Bürgerbus nimmt Fahrt auf

**Möhringen** Bei der Versammlung des Bürgervereins sind ein neues Vorhaben und ein Dauerbrenner vorgestellt worden. *Von Kai Müller*

Klaus Eberle ist sich seiner Sache sicher: „Es gibt bestimmt Menschen, die so etwas gern nutzen würden“, sagte das Mitglied des Bürgervereins Möhringen bei der jüngsten Hauptversammlung. Eberle gehört dem Ausschuss Bau, Verkehr und Umwelt an. Es ging ihm um das Projekt Bürgerbus, das der Verein derzeit vorantreibt. Mittlerweile gibt es eine Projektgruppe, der auch Vertreter des Gewerbe- und Handelsvereins (GHV) und der Initiative Lebensraum Möhringen (Ilm) angehören. Letztere hat Mitte 2012 ein ähnliches Projekt – wenn auch in kleinerem Umfang – ins Leben gerufen. Das Einkaufsmobil bringt Senioren zu den Läden. Zudem gibt es seit Jahren an bestimmten Tagen einen Zubringerbus für das Pflegezentrum Bethanien.

Ähnliches schwebt dem Bürgerverein mit dem Ortsbus vor. Drei Gebiete haben Eberle und seine Mitstreiter ausgemacht, von denen aus in Möhringen der Weg zur nächsten Bus- oder Stadtbahnhaltestelle sehr weit ist. Es handelt sich um das Areal

Möhringen-Nord, das Kolbäcker-Quartier und die Märchensiedlung bis hin zur Salzacker-Siedlung.

Die Initiatoren, die das Vorhaben schon während der Projektwerkstatt im Bürgerhaus vorgestellt haben, haben sich in Botnang informiert, wie ein Ortsbus im Alltag funktioniert. Dort gibt es dieses Angebot seit drei Jahren – mit steigenden Fahrgastzahlen. Eberle: „Der Bürgerbus ist dort ein voller Erfolg.“ Ihm und den anderen Projektpartnern schwebt als Einsatzfahrzeug ein Kleinbus mit acht Sitzplätzen vor. Mit diesem soll Menschen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind oder kein Auto haben, das Einkaufen oder auch Behörden- und Arztgänge erleichtert werden. In Botnang beträgt der Fahrpreis 1,50 Euro. Wer eine Zehnerkarte kauft, zahlt pro Fahrt 1,20 Euro. Beeindruckt hat Eberle beim Besuch in Botnang auch, dass der Bus dort hält, wo die Fahrgäste stehen. Ein Handzeichen genügt, und schon kann man mitfahren.

Auch der Bezirksvorsteher Jürgen Lohmann, der bei der Sitzung dabei war, sah für

den Bürgerbus in Möhringen einen „großen Bedarf“. Eine Umfrage soll Aufschluss darüber geben, ob die Bürger der gleichen Meinung sind und welche speziellen Wünsche sie haben. Eberle geht davon aus, dass die Auswertung Ende des Jahres vorliegt.

**„Es gibt bestimmt Menschen, die so etwas gern nutzen würden.“**

Klaus Eberle über den geplanten Bürgerbus

Während man beim Bürgerbus noch einen weiten Weg vor sich hat, hat der Bürgerverein in Sachen Umgestaltung der Filderbahnstraße schon eine ordentliche Strecke zurückgelegt. Im Jahr 2006 hatte er erste Pläne präsentiert; längst hat sich die Stadtverwaltung des Themas angenommen, und auch die Bezirksbeiräte stehen voll dahinter.

Vom 2. Dezember 2013 bis zum 6. Januar 2014 waren die Entwürfe öffentlich ausgelegt, und die Bürger konnten ihre Einwände geltend machen. „In den Plänen finden sich alle Vorschläge des Bürgervereins wieder“, sagte Eberle. Der Entwurf sieht einen sogenannten verkehrsberuhigten Geschäftsbereich vor; die Gehwege sind lediglich durch drei Zentimeter hohe Bord-

steine abgetrennt. Die Fahrbahn soll schmaler, die Gehsteige sollen breiter werden. Die Richterstraße soll künftig Radfahrern und Fußgängern vorbehalten sein.

Genau dies ist nach den Worten von Eberle einer der strittigen Punkte. Bürger hatten geltend gemacht, dass eine Zufahrt zu den Praxen möglich sein muss. Auch den Straßenabschnitt vor der Buchhandlung Ebert sieht der eine oder andere Bürger kritisch: Wenn dort die Laster halten und Bücher ausladen, sei es an dieser Stelle zu eng. Ein Verkehrschaos wird befürchtet. Zu Wort gemeldet haben sich auch Anwohner der Sigmaringer Straße und der Oberdorfstraße. Sie befürchten, dass sie die Leidtragenden einer Verkehrsberuhigung der Filderbahnstraße sind.

Bezirksvorsteher Jürgen Lohmann wies darauf hin, dass die Umgestaltung keine negativen Auswirkungen auf die anderen Straßen haben darf. Derzeit ist die Verwaltung dabei, die Einsprüche aufzuarbeiten. Für Eberle steht aber schon jetzt fest: „Das haben wir ganz gut hinbekommen.“ Doch gewonnen ist noch nichts, wie auch Lohmann deutlich machte: „Wir sind auf einem guten Weg. Aber der Kampf geht erst los.“ Schließlich brauche man für die Umsetzung Geld.

## Konzert Orchestervereinigung spielt im Bürgerhaus

**Möhringen** Die Orchestervereinigung Möhringen lädt am Samstag, 29. März, 19 Uhr, zu einem Konzert ins Bürgerhaus, Filderbahnplatz 32, ein. Auf dem Programm stehen Werke von Vivaldi, Boccherini, Locatelli und Tschaiakowsky. Die Solisten sind Fionn Bockemühl und Simon Schorr (beide Violoncello). Fionn Bockemühl ist gebürtiger Bochumer. Sein erstes Cello bekam er mit zehn Jahren. Seit 1999 ist er Mitglied im Radiosinfonie-Orchester Stuttgart und seit 2004 unterrichtet er als Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Trossingen. Simon Schorr ist in Möhringen aufgewachsen und hat in Freiburg Lehramt studiert. Im Alter von neun Jahren begann er mit dem Cellospiel und trat bald mit dem Möhringer Jugendorchester auf. Heute ist er Lehrer im Wilhelms-Gymnasium in Degerloch. Der Eintritt zu dem Konzert ist frei. Um Spenden wird gebeten. *red*

## Familienmagazin

### Tipps fürs Fest

**Möhringen** Je älter die Kinder werden, desto mehr Freunde wollen sie zum Geburtstag einladen und desto mehr Platz zum Feiern brauchen sie. Dann sind Alternativen wie Indoor-Spielplätze oder Jugendhäuser gefragt. Das ehrenamtlich gestaltete Möhringer Familienmagazin Knickbein stellt in seiner nächsten Ausgabe verschiedene Orte vor. Wer noch einen Tipp einreichen möchte, kann das bis Samstag, 5. April, per E-Mail an [redaktion@knickbein.de](mailto:redaktion@knickbein.de) tun. *atz*

## Ein Satz, der ein ganzes Leben ändert

**Möhringen** Thomas Raufeisens Vater war DDR-Spion. Was das heißt, hat er an der Anne-Frank-Realschule erklärt. *Von Alexandra Kratz*

Der 22. Januar 1979 ist ein kalter Tag gewesen. Daran erinnert sich Thomas Raufeisen noch genau. Er war damals 16 Jahre alt. Als er an diesem Tag nach Hause kam, war sein Vater schon da und verbreitete Hektik. Sein Vater war eigentlich ein „normaler Westdeutscher“, ein wenig schrullig zwar, und ein Fan der „Aktuellen Kamera“, aber eben doch ein ehrenhafter Mann, der täglich seiner Arbeit als Geologe nachging.

Doch der 22. Januar 1979 war ein Wendepunkt in Raufeisens Biografie. Es war ein Satz, der sein ganzes Leben ändern, seine Familie zerstören und die vorgezeichneten Lebenswege in andere Richtungen lenken sollte. Sein Vater offenbarte ihm und seinem Bruder, dass er „ein Kundschafter des Friedens“ sei, und dass die Familie die Heimatstadt Hannover verlassen müsse und nicht mehr wiedergehen werde. Es sei denn Hannover werde sozialistisch. An diesem Tag verstand Thomas Raufeisen die Welt nicht mehr: „Da saß plötzlich ein völlig fremder Mensch vor mir“, sagt er heute.

Auch die Zehntklässler der Anne-Frank-Realschule wussten mit Wörtern wie „Kundschafter des Friedens“ und „sozialistisch“ zunächst nur wenig anzufangen. Die Jugendlichen kennen die DDR, ihre Ideologie und die Stasi-Diktatur nur aus dem Geschichtsbuch. Darum war Raufeisen in dieser Woche zu Gast. Er arbeitet als freiberuflicher Referent, unter anderem in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Als

Zeitzeuge erzählte Thomas Raufeisen den Schülern von seinem Schicksal. Sein Vater hatte viele Jahre lang ein Doppelleben geführt und als inoffizieller Mitarbeiter für die Staatssicherheit (Stasi) gearbeitet. Kurzum: er war ein DDR-Spion. Als im Winter 1979 seine Tarnung aufzufliegen drohte, musste die Familie nach Ostdeutschland fliehen. Doch mit dem Leben dort war sie bald unzufrieden.

Die Familie plante ihre Flucht in die Bundesrepublik. Aber als sie nach Ungarn fahren wollte, wurden sie alle verhaftet.

Thomas Raufeisen saß 14 Monate in Untersuchungshaft. Dann wurde er wegen „ungesetzlichen Grenzübertritts“ und „landesverräterischer Agententätigkeit“ zu drei Jahren Haft verurteilt. Zwei Jahre verbrachte er in der Sonderhaftanstalt Bautzen II. Im September 1984 wurde er freigelassen und durfte in die Bundesrepublik ausreisen.

Die Zehntklässler konnten sich freilich nur schwer in das Leben eines Kindes eines DDR-Spions hineinversetzen. Dementsprechend häufig schnellten ihre Finger während Raufeisens Erzählungen nach oben. Ob seine Mutter schon vorher vom Doppelleben ihres Mannes wusste, wollte eine Schülerin wissen. „Ja“, lautete die Ant-



T. Raufeisen

wort. Denn sie verdächtigte ihren Mann, eine Affäre zu haben. „Meine Mutter stellte meinen Vater zur Rede und erfuhr die Wahrheit. Doch die war auch nicht besser. Im Gegenteil“, sagte Raufeisen.

Ein anderer Zehntklässler fragte, wie sein Vater zu einem DDR-Spion wurde. Dieser stammte aus Ostpreußen und musste nach dem Zweiten Weltkrieg fliehen. Er strandete in Thüringen und glaubte mit der sozialistischen DDR das bessere System gefunden zu haben. In den 50er Jahren wurde er vom Ministerium für Staatssicherheit angeworben und ging in den Westen, wo er als Geologe Wirtschaftsspionage betrieb.

Wie er von seinen Mitschülern aufgenommen wurde, wollte ein dritter Jugendlicher wissen. Raufeisen antwortete: der Lehrer habe den Mitschülern klar gemacht, dass er der „Sohn eines Kundschafters des Friedens“ sei. „Die Mitschüler sollten nett zu mir sein, aber keine Fragen stellen“, sagte der DDR-Zeitzeuge. Überhaupt sei das für viele Ostbürger einer der wichtigsten Grundsätze gewesen: keine Fragen!

Thomas Raufeisen hat sein Schicksal in dem Buch „Der Tag, an dem unser Vater erzählte, dass er ein DDR-Spion sei. Eine deutsche Tragödie“ festgehalten. Der Autor ist einer von rund 270 Referenten, die im Zeitzeugenportal der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur verzeichnet sind. Die Plattform unter [www.zeitzeugenbuero.de](http://www.zeitzeugenbuero.de) vermittelt Schulen, Museen und Gedenkstätten DDR-Zeitzeugen, die zu Unterrichtsstunden und Projekten eingeladen werden können. Ziel ist es, junge Menschen für den Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur nach 1945 zu sensibilisieren.

## Inhalt

### Vaihingen

#### Künstler sammeln Spenden

Sabine Rassow und Gerald Dufey wollen auf Kreta ein Kulturzentrum aufbauen. Um das zu finanzieren laden sie zum Brunch ein und verkaufen große Kunstdrucke. **SEITE II**



### Echterdingen

#### Zum Fest kommt der Graf

Seit 100 Jahren gibt es die Zeppelinerschule – beim Jubiläum gehen die Schüler auf Zeitreise. Und es geht natürlich um den Mann, nach dem die Schule benannt ist. **SEITE III**



## Einigkeit über die Sigmaringer Straße

**Möhringen** Die Grünen wollen den Antrag der CDU mittragen.

*Von Rebecca Stahlberg*

W weil sie durch die geplante Umgestaltung der Filderbahnstraße mehr Verkehr in der Sigmaringer Straße befürchten, haben sich Anwohner an den Bezirksbeirat gewandt. Bei einem Ortstermin auf Einladung der CDU am 22. März haben die Betroffenen ihre Forderungen konkretisiert. Die Christdemokraten haben nun einen Antrag formuliert, den sie fraktionsübergreifend in der Sitzung am 9. April einbringen wollen.

Im Antrag ist zu lesen, dass das Aufstellen einer Geschwindigkeitsanzeige als Sofortmaßnahme gefordert wird, außerdem Tempo 40, inklusive Kontrollen. Zudem sollen ein Durchfahrtsverbot für Laster und „verkehrslenkende Maßnahmen zur generellen Umleitung des auswärtigen Verkehrs um Möhringen herum“ umgesetzt werden. Gemeint ist, die Nord-Süd-Straße zu ertüchtigen, Schleichverkehr durch die Hechinger Straße zu erschweren und eine Auffahrt von der Sigmaringer Straße auf die B27 stadtauswärts einzurichten. Auch soll geprüft werden, wie sich die Umgestaltung auf weitere umgebende Straßen auswirkt.

### Ökopartei sieht Gemeinsamkeiten

Die Fraktion der Grünen im Bezirksbeirat hat bereits auf den Antrag reagiert. Man unterstütze die Vorschläge der Anwohner und der CDU, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Vorschläge entsprächen „grünen Vorstellungen, weshalb wir keine Probleme haben, einen solchen Antrag im Bezirksbeirat mehrheitlich zu beschließen“, sagt Nikolaus Tschenk, der Landtagsabgeordnete und Sprecher des Ortsverbandes der Grünen.

Man hoffe in diesem Zusammenhang außerdem, zu einer gemeinsamen Position auch hinsichtlich der Filderbahnstraße kommen zu können, so der Grünen-Bezirksbeirat Hartmut Ellinger. Vorbehalte gegen die vom Bürgerverein Möhringen entwickelten Pläne gebe es „bei Teilen der CDU aufgrund der Parksituation“. Diese wolle man ausräumen, so Ellinger weiter. „Damit wäre sowohl dem Einzelhandel wie auch den Möhringern gedient.“

### Ähnliches gilt für Sonnenberg

Ein solches gemeinsames Vorgehen wünsche man sich auch bei der Verkehrssituation in der Lau-/Peregrinastraße, für die der Sonnenberg-Verein kürzlich Vorschläge gemacht hat (wir berichteten). Man halte eine Pfortnerampel an der Peregrinastraße Richtung Laustraße für sinnvoll, auch Tempo 40 auf der Laustraße befürworte man, sagt die Bezirksbeirätin Christine Dietschmaier. Und nicht zuletzt könne man mit einer Entscheidung für den dauerhaften Rückbau der Peregrina-/Laustraße „einen alten Streit zwischen Grünen und CDU endgültig begraben“, so Tschenk.

## Kontakt

### Redaktion Filder-Zeitung

Telefon: 07 11/72 05-89 61  
E-Mail: [redaktion@filder-zeitung.zgs.de](mailto:redaktion@filder-zeitung.zgs.de)